

85 Otto Dix

Gera-Untermhaus 1891 – 1969 Singen

„Sonnenaufgang am Bodensee“ („Sommermorgen am See“).
1939

Öl auf Holz. 68 × 85 cm (26 ¾ × 33 ½ in.). Unten rechts monogrammiert und datiert: 19[Monogramm]39. Rückseitig eine Kompositionsskizze des vorderseitigen Motivs in Kreide. Dort mit Farbstift in Ocker betitelt: Sommermorgen am See. Werkverzeichnis: Löffler 1939/10. [3050] Gerahmt.

Provenienz
Privatsammlung, Rheinland (1981 bei Lempertz, Köln, erworben)

EUR 100.000–150.000
USD 112,000–169,000

Literatur und Abbildung
583. Auktion: Kunst des XX. Jahrhunderts. Köln, Kunsthaus Lempertz, 29.5.1981, Kat.-Nr. 200, Abb. Tf. 6

Von einer Anhöhe am Waldesrand herab blickt der Betrachter auf den morgendlichen Bodensee. Kein Lebewesen stört die tiefe Ruhe dieses Morgens, an dem im Dunst des fernen Horizonts Himmel und Wasser miteinander zu verschmelzen scheinen und die aufziehende Sonne sich allenfalls erahnen lässt. Unwillkürlich fühlt man sich erinnert an die altdeutsche Malerei um 1500, besonders an Albrecht Altdorfer, aber auch an die Kunst der Romantik und der Neuen Sachlichkeit.

Diese scheinbar idyllische Landschaft stammt von keinem anderen als Otto Dix, der mit seinen expressiven, schonungslos gesellschaftskritischen Darstellungen des Krieges und der Menschen der Großstadt unser Bild der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg prägte wie kaum ein Zweiter. 1933 wird Dix als Professor an der Akademie der Künste in Dresden entlassen und seine Kunst als entartet diffamiert. Dix zieht mit seiner Familie an den Bodensee. Der Umzug geht einher mit einem Bruch im Œuvre des Künstlers: einer radikalen Abkehr von den expressiv figurlichen Darstellungen der 1920er-Jahre. Die Hinwendung zur Landschaft bietet Dix zunächst eine politisch unverfänglichere Möglichkeit, seine künstlerische Tätigkeit fortzusetzen. Ihn in eine Reihe mit jenen Malern zu stellen, die sich bereitwillig den neuen politischen Verhältnissen und deren engen künstlerischen Vorgaben anpassten, wäre jedoch weit gefehlt. Lange Zeit kaum in ihrer tiefen Dimension rezipiert, erfahren die Landschaften aus der Schaffensperiode der 1930er- und 1940er-Jahre allmählich eine neue Bewertung.

In einem Brief von 1947 erklärt Dix: „[...] nicht die Gegenstände, sondern die persönliche Aussage des Künstlers über die Gegenstände ist wichtig im Bild. Also nicht das Was, sondern das Wie“ (zit. nach: Lothar Fischer: Otto Dix. Ein Malerleben in Deutschland, 1981, S. 121). Gleich in mehrfacher Hinsicht arbeitet Dix in „Sonnenaufgang am Bodensee“ mit dem Kunstgriff subtiler Übersteigerung. Dies betrifft nicht allein die Wahl der höchst aufwendigen, eine besondere Tiefenwirkung erzeugenden Lasurtechnik der Tafelmalerei oder die Auswahl der überhöht intensiven Farben. Auch die Komposition des Motivs setzt sich über topografische Genauigkeit hinweg und verweist in ihrer romantisierenden Gesamtanlage bewusst auf die Malerei etwa eines Caspar David Friedrich oder die Kunst der Donaueschule, die Dix bereits seit jungen Jahren verehrte. Vergleicht man diese Landschaft mit Albrecht Altdorfers etwa um 1520 entstandener „Donaulandschaft mit Schloss Wörth“, werden die Überhöhungen bei Dix besonders augenfällig. Durch das behutsame Übersteigern der historischen Referenzen schafft er Raum für seinen eigenen, kritischen künstlerischen Ausdruck: Indem er Technik, Farbgebung und Bildgestaltung der Alten Meister und Romantiker zitiert, evoziert Dix deren tiefe Empfindungen, zeigt sie wehmütig als vergangen auf und positioniert sich in „Sonnenaufgang am Bodensee“ künstlerisch in einer Realität, die doch keine ist. Auf subtile und subversive Weise verbildlicht Dix im Sommer 1939 die Unfassbarkeit seiner eigenen Zeit.

HM

